

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. August d. J. die Wahl des evangelischen Pfarrers und Mitgliedes des Oberkirchenrathes Andreas Gunesch, zum Superintendenten der Wiener evangelischen Superintendentenz Augsburger Konfession allergnädigst zu bestätigen geruht.

Am 1. Oktober 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 67 den Erlaß des Finanzministeriums vom 28. September 1862, gültig für alle Länder und Landestheile, in welchen die Branntwein-Besteuerung nach der Erzeugung stattfindet, in Betreff einiger Erläuterungen zu der Vollziehungs-Vorschrift vom 17. Juli 1862.

Wien, 2. Oktober 1862.  
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Czechen im Reichsrathe.

Sollte man es wohl meinen — die Anhänger der Koruna czeška im Reichsrathe werden nicht müde, einen alten Witz, der schon Anspruch auf den Titel „Weidinger“ hat, immer wieder zu machen. Sie haben bei der Abstimmung über die, die Revision des Katasters betreffenden Anträge ihre Opposition gegen die Verfassung wieder gezeigt. Dieser Widerstand streift schon an gelinden Wahnsinn, denn anders kann man es nicht nennen, wenn die Vertreter eines Landes bei einer so den Säcken ihrer Mandatäre berührenden Angelegenheit aus Eigensinn sich des Mitthuns entschlagen. Ja, es hieß sogar, sie würden, wie der edle Graf Clam-Martiniß gethan, ganz fortbleiben. Es dürfte ihnen jetzt angenehm sein, daß sie diesen Schritt nicht gethan haben, denn wie die auswärtige Presse die Czechen im Reichsrathe, die wir wohl als Feinde der Freiheit betrachten können, beurtheilt, erseht man aus dem „Journal des Debats“.

Dieses Blatt ist bekanntlich kein besonderer Freund Oesterreichs. Es steht uns namentlich in der italienischen Frage entschieden gegenüber, und ist durch diesen Gegensatz oft verleitet worden, den Oesterreich feindlichen Elementen in Europa das Wort zu reden. Für die Polen hat das Journal eine alte Vorliebe, die noch aus den Zeiten Louis Philipp's datirt, und bekanntlich ist der ungarische Emigrant Horn einer der eifrigsten Mitarbeiter des Blattes. Die Stimme dieses Blattes muß also bei den Gegnern des österr. Verfassungslebens Beachtung finden, abgesehen davon, daß es noch immer das Blatt ist, welches in den eigentlichen politischen Kreisen der ganzen Welt mit Aufmerksamkeit gelesen wird.

Unstreitig hat der gesunde und kräftige Gang des österr. Parlamentarismus dem „Journal des Debats“ imponirt, und die unwandelbare Liebe dieses Blattes für das echte konstitutionelle Prinzip und für die besonnene Gestaltung des Rechtsstaates und der bürgerlichen Freiheit hat über seine sonstigen politischen Divergenzen den Sieg davon getragen.

In seiner allmählig gewonnenen Anerkennung der inneren Politik Oesterreichs wendet sich nun das Journal mit der ganzen Wucht der Ueberzeugung und mit der vollen Kraft seiner berühmten Stylistik gegen die Fanatiker, welche das schöne, zukunftreiche Werk der österr. Verfassung zerstören möchten. Es erzählt spöttisch, wie die separatistischen Abgeordneten,

nachdem sie vergebens die Kompetenz des Reichsrathes bestritten, das sinnige Manöver erfanden, durch Wegbleiben die Gesetzgebung zu hindern. Der Eine schlugte seine mangelhafte Gesundheit vor, der Andere gab vor, seine Frau könne die Wiener Luft nicht vertragen, ein Dritter versicherte, er müsse nachsehen, warum seine Schafe an den Pocken leiden.

Das Journal schließt nun mit folgenden Worten: „Mögen sie sich alle losagen, die Verblendeten, die Wahnsinnigen! Mögen sie, so viel sie können, das Ansehen des Reichsrathes untergraben! Mögen sie mit eigenen ruchlosen Händen den Absolutismus wieder herstellen, der zehn Jahre lang auf ihnen lastete! Sie werden eines Tages zu ihrem eigenen Schaden erfahren, daß sie weniger Gefahr laufen, durch eine Zentralversammlung, deren Mitglieder sie sind, gewaltsam germanisirt zu werden, als durch den bureaukratischen und militärischen Despotismus, für den sie arbeiten! Sie werden das mit Schmerzen erfahren, und das liberale Europa, dessen Mitleiden sie dann anrufen werden, wird ihnen nur eine verachtungsvolle Gleichgiltigkeit bezeigen.“

### Aus dem Finanzausschusse.

Wien, 30. September.

Der Finanzausschuss setzte in der heutigen Sitzung die Verathung über das Uebereinkommen mit der Bank fort. Die §§. 8, 9 und 10 wurden erledigt. In der Debatte über §. 8, resp. 9, theilhaftigten sich Szabel, Nyger, Brosche etc. Brosche stellte folgenden Antrag: Aus den eingehenden Geldern sind mit Rücksicht auf den Verkehrsbedarf die Banknoten allmählig derart zu verringern, daß mit Ende 1866 das in §. 15 des Statuts bestimmte Verhältnis der Banknoten zum Barschatz hergestellt sei. Szabel hält es nicht für zweckmäßig, die Bank als das einzige Mittel, Geld zu beschaffen, erscheinen zu lassen. Er hält bei normalen Verhältnissen einen Notenumlauf von 350 Millionen für genügend. Sein Antrag geht dahin, die Nationalbank verpflichte sich, die durch den Verkauf der Effekten eingehenden Noten aus dem Verkehr zu ziehen und bis 1866 fünfzig Millionen zum Eskompte und Lombards zu verwenden. Kinsky interpellirte bei dieser Gelegenheit den Finanzminister, ob er die Einhaltung der Verpflichtungen des Staates an die Bank für gesichert halte. Minister Plener erwidert, für die Zukunft könne Niemand mit Sicherheit garantiren. Nach einer längeren Debatte und nachdem mehrere Anträge gestellt wurden, erklärte sich Plener für Brosche's Antrag, womit auch der Berichterstatter Prof. Herbst einverstanden ist. Brosche's Antrag bleibt in der Minorität, der Kommissionsantrag wird genehmigt.

Zu §. 10 beantragt Kinsky: Die Wiederherstellung des Parikurses der Banknoten sei der Bank bis 1. Februar 1867 zur Pflicht zu machen. Die Barzahlungen seien am 1. Mai 1867 aufzunehmen.

An der Debatte theilhaftigten sich in lebhafter Weise Liebig, Skene, Brosche, Brinz, Giskra und Stamm. Brentano macht auf die Gefahren einer peremptorischen Frist aufmerksam. Der Bank könne nur dann eine solche Verpflichtung auferlegt werden, wenn der Staat seinen Verpflichtungen nachgekommen. — Nach einer ungemein hitzigen Debatte, in der Giskra und Skene für Kinsky's Antrag, Brentano, Hein, Szabel und Plener dagegen sprachen und Brosche beantragt hatte, die Bank zur Aufnahme der Barzahlungen 6 Monate nach vollständiger Erfüllung der Verpflichtungen des Staates zu verhalten, wurde folgender Antrag Herbst's mit einer Majorität von 25 Stimmen angenommen: Die Wiederaufnahme der Barzahlungen hat im Jahre 1867 stattzufinden. Die nähere Bestimmung über den Zeitpunkt

und die Modalitäten hierfür werden durch ein Gesetz geregelt.

Kinsky's Antrag wurde als eigener Paragraph in folgender Fassung genehmigt: Nach Wiederaufnahme der Silberzahlungen unterliegen etwa noch im Umlauf befindliche Noten unter 10 fl. den Bestimmungen des §. 15 des Bank-Instituts.

### Die Versammlung deutscher Abgeordneter in Weimar.

Bekanntlich hatte das von der Frankfurter Pfingst-Versammlung eingesetzte Komitee unter dem Voritze des Hofrathes Bluntschli für den 28. bis 30. September nach Weimar eine Versammlung deutscher Abgeordneter einberufen, an der die dazu eingeladenen Deutsch-Oesterreicher, insbesondere der von dem Komitee beliebten Tagesordnung wegen sich nicht theilnehmen mochten. Am 28. September Vormittags nach 11 Uhr trat nun in dem Saale des Stadthauses in Weimar die erste Plenarversammlung deutscher Volksvertreter, zumeist Norddeutsche, zusammen, die Debatten derselben liegen in einem Berichte der Deutschen Allg. Ztg. vor, den wir auszugsweise mittheilen:

Nachdem Rechtsanwalt Fries von Weimar die Versammlung im Namen der Bürgerschaft Weimars willkommen geheißen, betrat Dr. Bluntschli die Tribüne, um sein Verfahren betreffs der ergangenen Einladungen, der Wahl des Ortes, der Festsetzung des Programms darzulegen. Auf Vorschlag Bluntschli's wird Fries aus Weimar zum Präsidenten der Versammlung ernannt, v. Unruh aus Berlin und Barth aus Baiern zu Vizepräsidenten. Dr. Friedleben aus Frankfurt stellt den Antrag: „Die Versammlung wolle ihr Bedauern über das Nichterscheinen der Deutsch-Oesterreicher aussprechen und erklären, daß sie keine Ursache gehabt, sich hier auszuschließen.“ D. Wigand und noch einige Redner sprechen sich gegen diesen Antrag aus und die Versammlung geht auf den Antrag des Vizepräsidenten v. Unruh zur Tagesordnung über. Dr. Joseph aus Leipzig begründet nun den von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Lange aus Wiesbaden gestellten und von der Kommission angenommenen Antrag:

Da in mehreren deutschen Staaten auf gesetzmäßigem Wege vereinbarte und in Wirklichkeit getretene Verfassungen von den Regierungen einseitig theils aufgehoben, theils abgeändert, und an die Stelle der gesetzmäßigen Volksvertretungen Ständeversammlungen einseitig wieder hergestellt oder nun geschaffen worden sind, und da die unheilvollen Folgen dieser Rechtsbrüche in verschiedenen Ländern noch heute fortdauern, so beschließt die Versammlung: 1) In der Zulassung der Mitglieder solcher thatsächlich bestehenden Ständeversammlungen ist ein Anerkennungsfaktor jener rechtswidrig erlassenen Bestimmungen keineswegs enthalten; vielmehr ist 2) die Wiederaufrichtung des Rechtszustandes in jenen Ländern ein allgemeines deutsches Interesse.

Trabert aus Rurhessen, Wiggers aus Mecklenburg sprechen für diesen Antrag, Wernher aus Nierstein gegen denselben; er wird schließlich gegen sechs Stimmen angenommen. Die Versammlung schreitet dann zu dem Antrage der Kommission, die deutsche Reformfrage betreffend:

Bei Würdigung der Reformvorschläge, welche dormalen am Bunde verhandelt werden, kommen die Bedingungen der Rechtsgiltigkeit solcher Reformen und ihr materieller Werth in Betracht. Die Versammlung erklärt jede Veränderung des bestehenden deutschen Verfassungsrechts nur dann für gültig, wenn sie unter Mitwirkung und Zustimmung einer Nationalvertretung zu Stande gekommen ist. Die Berufung hierzu vom Volke gewählter Abgeordneter ist um so dringender, je weniger die deutsche Reform nach dem

eigenen Zugeständnis der Regierungen Aufschub leidet. Das vorgeschlagene Bundesgericht erscheint nach Einrichtung und Zuständigkeit als eine der Freiheit höchst gefährliche Institution. Die projektirte Delegirten-Versammlung aber, zumal wenn sie ständig dem Bundestage zur Seite treten soll, stellt sich als eine Einrichtung dar, durch welche der Gang der Geschäfte noch schwerfälliger gemacht wird, ohne daß sie andererseits einen wesentlichen Nutzen zu gewähren vermöchte. Dem Bedürfnis nach Vertretung der Nation kann nur durch ein Parlament genügt werden. Ein Parlament kann aber nicht dem Bundestage, sondern nur einer wirklichen Zentralgewalt gegenübergestellt werden. Parlament und Zentralgewalt sind daher als die beiden Angelpunkte der deutschen Bestrebungen festzubalten. Nur der Uebergang aus dem Staatenbunde in den Bundesstaat vermag die deutsche Nation zu befriedigen, wie dies bereits in der Reichsverfassung von 1849 anerkannt ist. Dem Bundesstaat sollen alle deutschen Bundesländer mit Einschluß von Deutsch-Oesterreich angehören, wogegen die Zuziehung der übrigen Kronländer als verwerflich bezeichnet wird.

Außerdem liegen eine Menge von Anträgen, so wie von Amendements vor, von Hausmann, Benedey, Welcker, Wigard, O. Wigand, Schaffrath; wir können diese Anträge hier nicht alle wiederholen, und bemerken nur, daß sie fast sämmtlich auf Anerkennung der Reichsverfassung von 1849 und auf Herstellung eines deutschen Parlaments hinauslaufen. Die bei Gelegenheit des Vortrages der gestellten Anträge vom Vorsitzenden angeregte und von ihm selbst verneinte Frage, ob die Mitglieder des ehemaligen Vorparlamentes kraft dieser ihrer Eigenschaft Zutritt zu dem Abgeordnetentage haben sollen, wird, nachdem sich Heinrich Brockhaus von Leipzig für Befähigung derselben ausgesprochen hat, zu Gunsten der Betreffenden entschieden. — Hierauf erhält Rittinghausen mit Genehmigung der Versammlung das Wort zu einer Schlußbemerkung über den erfolgten Beschluß. Redner benützt diese Gestattung dazu, der Versammlung sowohl, wie insbesondere dem Bureau einen tendenziösen Beschluß wegen seines auf Herstellung einer Delegirtenversammlung beim Bundestage gerichteten Antrages deshalb beizumessen, weil derselbe den Bestimmungen der Nationalvereiner nicht entspreche; in Veranlassung dieser Aeußerung entzieht jedoch der Präsident unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung dem Redner alsbald das Wort. — Advokat Dr. Barth aus Bayern begründet als Berichterstatter den Antrag der Kommission, welchen wir oben mitgetheilt haben. Der erste Redner, Benedey, spricht gegen den Antrag der Kommission und für den von ihm und Genossen gestellten, welcher einen höheren und klareren Standpunkt einnimmt; namentlich betont er, daß sein Antrag kräftig und deutlich ausspreche, was man wolle, nicht nur von „Bedürfnissen“, sondern auch von „Rechten und Pflichten“ spreche. — Geheimrath Welcker aus Heidelberg sprach in längerer Rede für den Kommissionsantrag und mahnte vor Allem zur Wahrung des „historischen Rechtsbodens

der Deutschen Reichsverfassung, welchen zu verlassen ein unglückseliger Gedanke wäre.“ — Professor Wigard erklärte sich gegen mehrere Punkte des Kommissionsantrages und wünschte ebenfalls ein offeneres Herausgehen mit der Farbe; man solle gerade heraus sagen, daß es nur den einen Rechtsboden gebe: den der Reichsverfassung und des Wahlgesetzes von 1849.

Heinrich v. Sager ist zeitweilig für, zeitweilig gegen den Kommissionsantrag. In langem Vortrage bespricht er die sogenannten Würzburger Vorschläge und geht dann zu ausführlicherer Schilderung der besondern Stellung Preußens und Oesterreichs über; für Oesterreich, fährt er aus, sei die Möglichkeit eines Anschlusses an Deutschland in neuerer Zeit eher größer geworden als geringer, es könne nicht mehr daran denken, seinen Einheitsstaat in der bisherigen Gestalt anrecht zu erhalten; nicht als ob es den Verband seiner einzelnen Provinzen brechen sollte, aber einen konstitutionellen Gesamtstaat aufzurichten, diesen Gedanken könne es nicht mehr verfolgen (?); so habe ja auch die österreichische Regierung in ihrer Antwort auf das von Herrn v. Beust ausgegangene Reformprojekt deutlich gesagt, daß Oesterreich sich der Entwicklung zu einer volksthümlichen Vertretung bereuend genähert habe; von selbst verstehe es sich dabei, daß es nur mit seinen deutschen Provinzen an einer solchen Neugestaltung theilnehmen könne. Der Redner behauptet, es gäbe zwischen Preußen und Oesterreich keinen wahren Widerstreit und das habe schon der Graf v. Brandenburg am 25. Mai 1849 deutlich ausgesprochen, daß die damals beabsichtigte Union und Oesterreich nach außen hin als ein Ganzes erscheinen müßten, während ihnen nach innen die Freiheit der Entwicklung gewahrt bliebe; in dieser Weise sei die Sache auch jetzt anzusehen und eine Zentralgewalt ohne Preußen und Oesterreich zugleich für jetzt nicht mehr denkbar; hierin zeichne sich der Hauptpunkt: das wichtigste Bedürfnis sei die Vereinigung Deutschlands unter einer Zentralgewalt, wobei Preußen und Oesterreich eine paritätische Stellung zukomme, natürlich aber unter dem Druck eines deutschen Parlaments. — Herr v. Sager sprach fast eine ganze Stunde, die Versammlung folgte ihm aufmerksam, am Schluß äußerten sich Beifall und Zwischen in ziemlich gleichem Maße. Es war umdreißen 4 Uhr geworden und man ließ eine Pause von zwei Stunden eintreten. Nach dieser Pause verkündete der Vorsitzende bei Wiedereröffnung der Sitzung, daß man sich nunmehr zu folgender Fassung vereinigt habe:

Wir beantragen: die Versammlung deutscher Volksvertreter wolle erklären: 1) Die bundesstaatliche Einheit Deutschlands, wie sie, unbeschadet der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten in inneren Landesangelegenheiten in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden hat, ist eine politische Nothwendigkeit für die Selbsterhaltung und das Ansehen Deutschlands nach außen, sowie für die Begründung und Festhaltung der Freiheit und eines gesicherten Rechtszustandes nach innen. Sie kann nur herbei-

geführt werden durch Einberufung eines Parlaments. Die Herstellung eines solchen für ganz Deutschland ist ein Recht des deutschen Volks. Dessen Errichtung mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreiben, ist die Pflicht eines jeden Deutschen, sowie aller deutschen Regierungen und Landtage. 2) Das deutsche Parlament muß aus freien Volkswahlen hervorgehen. Die projektirte Delegirtenversammlung aus den Kammern der einzelnen deutschen Länder ist nicht einmal als eine Abschlagszahlung anzusehen, sondern von den Kammern zurückzuweisen. 3) Das vorgeschlagene Bundesgericht erscheint nach Einrichtung und Zuständigkeit als eine der Freiheit höchst gefährliche und durchaus verwerfliche Institution. 4) Die nationale Einigung hat das gesammte Deutschland zu umfassen, es darf nicht nur kein deutscher Bruderstamm ausgeschlossen werden, sondern es ist ebenso sehr das Recht wie die Pflicht aller einzelnen Staaten, dem Gesamtverband sich anzuschließen. Dies gilt namentlich auch in Beziehung auf das Verhältniß zu Deutsch-Oesterreich. Sollten aber der Herstellung einer Deutsch-Oesterreich umfassenden bundesstaatlichen Einigung für den Anfang unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen, so darf dies für die übrigen deutschen Staaten kein Abhaltungsgrund sein, mit der Ausführung des nationalen Werkes an ihrem Theil zu beginnen. Dagegen ist der Eintritt der bisher nicht im deutschen Bunde befindlich gewesenen Länder Oesterreichs unvermeidbar mit dem nationalen Bedürfnis des deutschen Volkes. 5) Die Frage über die deutsche Exekutivgewalt ist unter Mitwirkung und Zustimmung des deutschen Parlaments zu regeln.

Dieser Antrag war unterzeichnet: v. Bennigsen, Fries, Höder, v. Hoyerbeck, Weg, Schulze-Delitzsch, Schaffrath. Derselbe ward schließlich (über die darüber noch gepflogene Debatte morgen) fast einstimmig, gegen vier Stimmen, angenommen.

## Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Ausführung desjenigen Artikels der türkisch-montenegrinischen Friedens-Konvention, welcher der Pforte die Aulegung einer von Blockhäusern dominierten Militärstraße von Spuz nach Cetinje zugestimmt, in Folge der dagegen erhobenen, keineswegs vereinzelt gebliebenen Einsprache Rußlands vorläufig in suspenso bleibe. Den russischer Seite geltend gemachten Einwendungen hat sich zunächst Frankreich ausdrücklich beigefügt, und ist mit ziemlicher Sicherheit auch die Geltendmachung einer gleichen Auffassungsweise von Seite Preußens zu gewärtigen. — Wir knüpfen hieran die thatsächliche Mittheilung, daß in den letzten Tagen bezüglich der montenegrinischen Frage ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen Petersburg, Berlin und Paris stattgefunden habe.

— Am 23. September kam es bei dem ararischen Kohlenwerke zu Trifail, durch Arbeitsverweigerung der dortigen Bergknappen abermals zu einem

## Feuilleton.

### Die Camorra in Neapel.

Diese Geißel ist ihrem Ursprunge wie ihrer Ausbreitung nach ein ausschließlich neapolitanisches Uebel. Sie ist nicht sehr alt, sie datirt aus den letzten Zeiten des Vizekönigthums. Im Anfang war die Institution, sagen wir es offen, ehrenvoll, da die Camorra den einzigen Zweck hatte, den Schwachen gegen den Mächtigen zu vertheidigen, und für die Sache Unterdrückter sich jeglicher Gefahr auszusetzen. Später artete sie, wie Vieles in dieser Welt, aus, und wurde ein Verein von Beutelschneidern, Dieben, Räubern und Mördern, und diese ruhmvolle Beschäftigung übten die Camorristen aus ohne Scham wie ohne Furcht, am hellen Tage, in den Häusern, den Kaufläden, auf den Straßen und Märkten, in den Kirchen, überall. Heutigen Tages ist die Camorra eine wirkliche Sekte. Sie hat ihre Grundsätze, ihre Gesetze, Grade, Zeichen und ihren Eid.

Der Grade gibt es drei. Zu unterst stehen die „Knirpse“ (picciotti), eigentlich Lehrlinge; sie müssen Proben von Tauglichkeit, Eifer, Muth und Liebe geben. Aus Eifer müssen sie fleißig bei den Lektionen, und in Allem blind gehorsam sein; mit Muth müssen sie jede ihnen befohlene Unternehmung ausführen, und wehe dem, der zittert! die Strafe würde eine schwere sein; ihre Liebe müssen sie dadurch beweisen, daß sie den größern Theil von dem was sie „verdienen“, an die Gesellschaft abgeben. Wenn sie eine bestimmte Zeit hindurch unzweifelhafte Proben von Muth und Berwendbarkeit abgelegt haben, so

werden sie zum 2ten Grade befördert, wo sie nicht nur zahlreichere und gefährlichere Aufträge auszuführen haben, sondern auch lernen müssen, Unternehmungen zu leiten und sich Gehorsam zu verschaffen. Werden sie auch hier tüchtig befunden, so versammelt sich die Gesellschaft, und besteht der Betreffende glücklich ein strenges Examen über seine „Ehrlichkeit“, so leistet er den feierlichen Eid, der nichts Anderes ist, als das Gelübde, im Namen Gottes ein guter Dieb, Mörder und Räuber, und stets zum Dolche bereit zu sein.

Die Camorristen erkennen außer dem ihren kein Gericht und kein Gesetz an; ihre Urtheile, selbst die zum Tode, vollziehen sie selbst. Kein Stand, Alter, Amt, Grad oder Geschlecht ist frei von ihrem Dolche. Ein Camorrist des dritten Grades ist nur der Generalversammlung unterworfen, in dringenden Fällen jedoch sind drei Mann beschlußfähig, und die Majorität von zwei Stimmen kann einen der Ihren oder einen Fremden zum Tode verurtheilen. Es erinnert uns das in etwas an den fürchterlichen Rath der Drei zu Benedig. Fällt Einer von ihnen der Gerechtigkeit in die Hände, so wird er fortwährend und mit allen Mitteln von der Gesellschaft unterstützt, der es nie an Geld fehlt, da sie stets zwei Drittel von dem in der Stadt Gestohlenen einzieht und sich gewaltsame Erpressungen zum Nachtheil des kleinen Handels und der kleinen Industrie erlaubt. Wird Einer von ihnen beleidigt und kann er sich nicht rächen, so stehen die Dolche der ganzen Gesellschaft zu seiner Verfügung. Unter ihnen herrscht vollkommene Brüderlichkeit und nie Streit. Entsteht ein Zwist unter „Knirpsen“, so legt die Aufforderung eines vom zweiten Grad ihn sofort bei; bei Zwistigkeiten unter Mitgliedern vom zweiten Grade genügt die Stimme eines vom dritten Grad, um Alles zu beendigen. Wehe dem, der nicht gehorcht! Der Vor-

gesetzte ist berechtigt, sich mit dem Dolche Recht zu verschaffen.

Der Zeichen der Camorristen gibt es viele. Einige, die nur den Mitgliedern bekannt sind, bestehen in einer Bewegung des Auges, in einem Schwung des Stodes, ohne den sie nie ausgehen, einer gewissen Postur der Füße oder der Arme; andere Zeichen sind für Alle sichtbar und jetzt auch von Allen gekannt, da die Camorristen sie zur Scham tragen, als wollten sie sich dadurch allgemein gesücht machen. Ein weiter Schawl oder Plaid (corvattone) von gestricelter Wolle, dessen zwei lange Zipfel den Rücken hinabhängen, eine Jacke, weit und bauchig, um leicht Waffen oder Beute zu verbergen, ein gewaltiger dieser Rohrstock, die Finger mit Ringen überladen, das sind die stehenden Abzeichen des Camorristen.

Gewöhnlich werden die „Knirpse“ angewendet, um die Diebstähle und Erpressungen zu begehen, während die älteren Wache stehen. Gelingt dem „Knirps“ der Raub, so nehmen sie ihm sofort das gestohlene Gut ab, das von Hand zu Hand gehend bald verschwindet, und die Gerechtigkeit findet keine Spur; wird aber der „Knirps“ entdeckt und kann er nicht fliehen oder läuft er Gefahr, so eilen sie vor und bereiten ihm Gelegenheit zu entweichen, und wenn der Bestohlene nicht schweigt, so riskirt er sein Leben.

Bis jetzt hat die Regierung an 1000 Camorristen verhaftet. Das genügt nicht. Die Gesellschaft besteht in Neapel allein aus 2000 Mitgliedern vom ersten und zweiten Grade und aus 3000 „Knirpsen“. Sie sind bekant. Die Nationalgarde, Volk im Volke, kennt sie mehr oder weniger. Man ermutigt entschieden und ordentlich die Nationalgarde und die ganze camorristische Canaille wird bald in der That zerstört sein.

**Tagesbericht.**

**Laibach, 3. Oktober.**

Zur Feier des Namensfestes Sr. k. k. Majestät wird morgen ein solennes Hochamt in der Domkirche gelebrt werden. Heute Abend, zur Vorfeier, ist Fest-Vorstellung im Theater bei großer Beleuchtung des äußern Schauplazes.

Bei der vorgestern stattgehabten Versteigerung von Moorgründen wurden, wie wir hören, zwei größere Komplexe, der eine zu 119 Joch, der andere zu 105, erstanden, letzterer von dem aus Norddeutschland hierher gekommenen Oekonom Herrn Feuser. Der Preis des Joches war für unkultivirten Boden 20—45 fl. öst. W., für bereits kultivirten 40—60 Gulden.

Herr Mirosław Blicher ist die nachgesuchte Konzession zur Herausgabe eines slovenischen polit. Blattes erteilt worden, und soll dasselbe unter dem Titel „Naprej!“ von Neujahr an wöchentlich zwei Mal erscheinen.

**Wien, 2. Oktober.**

Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern Nachmittags mit Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen nach Ischl abgereist. Man glaubt, daß die Abwesenheit Sr. Majestät etwa 14 Tage dauern dürfte.

Nach einem Telegramme aus Rom wird die Vermählung der Prinzessin Annunziata, der Schwester Franz II., mit dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich am 13. Oktober durch Prokuration in Rom stattfinden.

Der Bundespräsidial-Gesandte Freiherr von Kübel hatte am Dienstag Mittags 12 Uhr in Schönbrunn eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Unter dem Vorsitze des Herrn Erzherzogs Rainer fand gestern Nachmittags 2 Uhr ein Ministerrath Statt.

Aus Pest, 30. Septbr., wird geschrieben: „In der Geschäftswelt erlebten wir hier gestern das Phänomen, daß mehr Gold und Silber als Papiergeld vorhanden war. Viele Leute brachten nebst Werthpapieren Dukaten, Thaler u. s. w. in die Wechselstuben, konnten aber kein Papiergeld dafür erhalten, an dem ein sabelhafter Mangel sich geltend machte.“

**Nachtrag.**

**Friest, 1. Oktober.** Die hiesige Handelskammer wird auf dem deutschen Handelsstage in München durch die Herren Steitner und Hütterort vertreten sein.

**Brünn, 1. Oktober.** In der heutigen Enquête des Vereins der österreichischen Industriellen, erklären sich die anwesenden Vertreter der Erzeugung seiner Schafwollwaren mit dem Eintritte Oesterreichs in den Zollverein unbedingt einverstanden. Die Fabrikation von mittelfeiner Ware war bei den Beratungen nicht vertreten. Bezüglich der Rübenzuckererzeugung wurde die Erklärung abgegeben, daß eine Zolleinigung unter den obwaltenden Verhältnissen nachtheilig erscheine.

**Prag, 30. Sept. (Nachts)** In der heutigen Enquête des Vereins der österreichischen Industriellen sprachen sich die anwesenden Vertreter der Leder-Industrie theils für (bezüglich der Erzeugung von Handschuhen) theils gegen einen Beitritt Oesterreichs zum Zollverein aus. Die Zucker-Industriellen erklärten eine Konkurrenz unter den gegenwärtigen Umständen nicht bestehen zu können, in Betreff der Porzellan-Fabrikation und Zündwaren-Erzeugung wurde die Zolleinigung unter Vorbehalt der Erfüllung gerechter Wünsche für statthaft erklärt.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 1. Oktober.** In der Budgetkommission waren v. Bismarck und v. Roon anwesend. In der gestrigen Abend Sitzung wurde beschlossen:

1. Die Staatsregierung aufzufordern, den Etat für 1863 dem Abgeordnetenhaus zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schnellig vorzulegen, daß die Feststellung noch vor dem Jahre 1863 erfolgen könne.

2. Es sei verfassungswidrig, wenn die Staatsregierung eine Ausgabe verfüge, welche durch das Abgeordnetenhaus abgelehnt worden ist.

Punkt 1 wurde mit allen gegen 4, Punkt 2 mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Herr v. Bismarck bestritt, daß eine vorgängige Etats-Feststellung verfassungsmäßig nothwendig, und es sei hier ein Kampf um die Grenze zwischen Kronegewalt und Parlamentsgewalt, er betonte mehrmals den aufrichtigen Wunsch nach einer Verständigung, eben so Herr v. Roon, welcher jedoch die Vorlegung eines Gesetzes und neuen Etats vor Jahreschluß — wie die Kammer wünsche — für unausführbar erklärte.

**Berlin, 1. Oktober.** Die heutige „Kreuz-Ztg.“ meldet: Der Staatsminister außer Diensten, Freiherr von Bodelschwingh ist zum Finanzminister ernannt worden.

**München, 1. Oktober.** Die in der Baumstraße gelegene Militär-Pulvermühle ist heute in die Luft geflogen. Drei Personen wurden unbedeutend beschädigt.

**Dresden, 1. Oktober.** Eine Korrespondenz des „Dresdner Journals“ aus Weimar meldet: Nach der Annahme des Antrags von Josef und Lang, sind vier aktive sächsische Kammermitglieder, darunter der Vizepräsident Dehmitz, aus der Weimarer Versammlung ausgetreten. Dieselben überreichten dem Direktorium eine Erklärung, welche dahin lautet: „Sie könnten nicht theilnehmen an einer Versammlung, deren Beschlüsse geeignet seien, den inneren Frieden einzelner deutschen Staaten zu bedrohen und durch die der Weg zur deutschen Einheit nicht geebnet werde.“

**Belgrad, 1. Oktober.** Der Ferman des Sultans, welcher die Annahme der Konferenzbeschlüsse anspricht, ist gestern beim Pascha eingetroffen, wurde bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht.

**Theater.**

Die gestern Abend gegebene Posse „Ein Sieben- undvierziger und ein Einundsechziger“ hat viel mehr angesprochen als das vorgestern in Szene gegangene Lustspiel, von Benedix, „Die Pensionärin“. Die Intention, welche den Verfasser des letzteren leitete, ist zwar recht löblich, das hat aber nicht verhindert, daß das Stück langweilig geworden. Herr Benedix scheint sein dramatisches Kapital verausgabt zu haben. Die Darstellung war zwar gerundet, und die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Steingl, war bemüht, ihre Aufgabe gut zu lösen, gleichwohl blieb das Publikum kalt.

Auders verhielt sich dasselbe gestern Abend — jeder Witz, jede satirische Bemerkung, jede komische Situation der nicht eben sehr hoch stehenden Posse ward lebhaft applaudirt. Nur bei einigen gar zu plumpen und derben Joten, an denen fast jedes Wiener Lokalstück überreich ist, unterdrückte man das Lachen. Hier verdiente das Publikum ein Bravo. Die Darsteller waren recht gut, die beiden Komiker Weidmann und Proksch ernteten wohlverdienten Beifall. Fräulein Sachs mit ihrer Einlage hatte dagegen keinen sonderlichen Succes. — Ueber „Cromwells Gube“ und „Maria Stuart“ morgen ein Näheres.

**Theater.**

Heute, bei Beleuchtung des Schauplazes zur Vorfeier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers, zum ersten Male: **Gräfin Höckerchen**, Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner. Hierauf zum 1sten Mal: **Ich werde mir den Major einladen**, Lustspiel in 1 Akt, von Moser.

Morgen, zum ersten Male: **Deutsche Treue**, Schauspiel in 1 Akt, von Wolnuth. Hierauf: **Zwei Soloflenen**. Zum Schluß: **Ein Hauskreuz**, Lustspiel in 1 Akt, von Friedrich.

Ueberr.: **Prinz**, Schauspiel in 5 Akten, von Theodor Körner. Mit durchaus neuem Kostüm.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
25. Septbr.	6 Uhr Morg.	326.43	+12.00 Gr.	—	Rebel	0.0)
	2 „ Nachm.	325.58	+16.80 „	SW. schwach	Sonnensch.	
	10 „ Abd.	326.49	+12.60 „	SW. ziemlich	bewölkt	
26. „	6 Uhr Morg.	327.23	+12.10 Gr.	S. schwach	leicht bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	326.84	+17.00 „	S. detto	heiter	
	10 „ Abd.	327.26	+11.60 „	Windstille	sternhell	

bedeutenden Erzeffe. Es mußte zur Herstellung der Ruhe Gendarmerie requirirt werden. Nichtzubaltung bedingener Arbeitslöhne wird als Ursache des Erzeffes angegeben.

Bei einem am am 29. v. M. in der unweit Bubenč gelegenen und als Unterhaltungsort der Prager bekannten „Kaisermühle“ ausgebrochenen furchtbaren Brande wurden die Pappdeckelfabrik des Herrn Kobler, die Bellmann'sche Papierfabrik, die Papier-Druckerei, die Mahlmühle sammt dem Werke und andere Fabrikgebäude ein Raub der Flammen.

**Agram, 1. Oktober.** Heute um halb 9 Uhr Früh traf der erste Zug der Steinbrück-Agram-Sisefter Bahn von Sisef hier an. Eine große Zahl von Zuschauern hatte sich auf der Südpromenade, von wo aus man den Train, weit vor Gorica aus kommend, recht gut beobachten kann, sowie am Bahnhof selbst eingefunden. Vom Verwaltungsrathe der Direktion waren gleichfalls mehrere Mitglieder anwesend.

**Aus der Provinz.**

**Krainburg, 1. Oktober.**

Der heutige Tag war ein Tag, der den Krainburgern stets in theuerem Andenken verbleiben wird. An diesem Tage fand nämlich, nachdem der k. k. Schulrath und Probst Herr Dr. Anton Jarz in der Stadtpfarrkirche das h. Geistesamt abgehalten, durch eben denselben die feierliche Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes in Gegenwart mehrerer Priester, des Herrn Bürgermeisters, des Lehrkörpers, anderer Herren und der gesammten Schuljugend Statt. Nach vollendeter Benediktion begab sich der hochwürdigste Herr Probst, umgeben vom Herrn Dechant, Herrn Bürgermeister, von den übrigen anwesenden Priestern und dem Gymnasial-Lehrkörper, in das Gymnasial-Lehrzimmer, wo die gesammte Gymnasial-Jugend versammelt war, und hielt eine gediegene, herzliche Anrede, in welcher er erwähnte, wie durch die hohe Gnade Sr. k. k. Apostol. Majestät der Stadt Krainburg im vorigen Jahre das Untergymnasium bewilligt, und in Folge dessen mit den zwei ersten Klassen der Anfang gemacht wurde, heute aber durch die Gnade Sr. k. k. Apostol. Majestät die Eröffnung des ganzen Unter-Staatsgymnasiums den Anfang nehme. Er pries in seiner Rede den Eifer der Bewohner Krainburgs, hob insbesondere hervor die Verdienste des Herrn Bürgermeisters, und die unermüdete Thätigkeit und den staunenswerthen Eifer vom Beginne bis zum Ausbaue des neuen Gymnasial-Gebäudes, des gewesenen Direktors an der k. k. Hauptschule, Herrn Johann Globočnik, so wie des für alles Gute stets eingenommenen und daselbe mit Wort und That stets fördernden Herrn Dechant's Johann Resch, und erinnerte mit ernstlichen Worten, wie nun dahin gearbeitet werden müsse, daß dieses Gymnasium den übrigen Gymnasien Oesterreichs gleichkomme. Daß dieses geschehe, ist wesentlich nöthig die Thätigkeit zweier Faktoren: des Lehrkörpers und der Schüler. Was den Lehrkörper betrifft, bemerkte der Herr Redner, muß eingehanden werden, daß derselbe aus lauter pädagogisch und wissenschaftlich gebildeten Männern bestehe, und somit alle Hoffnung vorhanden sei, daß von dessen Seite Alles geschehen werde, was nur immer möglich ist; aber der zweite Faktor, sagte der Herr Probst, sich an die Jugend wendend, seid ihr, und an euch liegt es insbesondere, daß ihr durch Sittlichkeit, Frömmigkeit, Religiösität und unermüdeten Fleiß der Lehranstalt Ehre machet, euch dadurch dankbar bezeuget der Stadt Krainburg, die keine Kosten scheute, daß das Gymnasium zu Stande kam, dankbar eueren Lehrern, die der Eltern Stelle vertretend, euch zu ordentlichen Menschen erziehen, dankbar eueren Eltern, die für euer gesammtes Wohl besorgt sind. Zum Schluß ermunterte er zur Dankbarkeit gegen Sr. k. k. Apostol. Majestät den Kaiser, und zum Gebete für Allerhöchstdenselben, auf daß Gott Ihn lange und wohl erhalten möge, worauf die Anwesenden in ein „Hoch“ ausbrachen.

Darauf dankte Herr Bürgermeister Konrad Lokar dem Herrn Schulrath für das der Stadt bis jetzt geschenkte Wohlwollen und empfahl dieselbe seinem weiteren Wohlwollen.

Darnach begab sich der Herr Schulrath in das Lehrzimmer der vierten Hauptschulklasse, in welchem die Kinder der gesammten Hauptschule versammelt waren, hielt an dieselben in slovenischer Sprache eine recht gemüthliche Anrede, die jedem Kinde, weil populär, im Gedächtniß bleiben wird.

Zu Mittag versammelte der Herr Dechant die an der Feierlichkeit sich theilnehmende Geistlichkeit, den Herrn Bürgermeister und den Gymnasial-Lehrkörper zu einer mit Heiterkeit und Freude gewürzten Tafel bei sich.

Abends war das Schulgebäude beleuchtet und dann Zapfenstreich mit Gesang.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 1. Oktober (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abtbl.) Die Stimmung günstig, daß Geschäft nicht ohne Leben. Obligationen österreichischer Währung gesucht und 66.90 Geld; 1860er-Lose sehr dau. Bank-Aktien und Bankpfandbriefe beliebt und höher. Unter den Industriepapieren Kredit-Aktien durch stärkere Verkäufe gedrückt. Devisen wenig verändert gegen gestern; Gold etwas tiefer. Das Geld noch immer nicht flüssig, im Gesamte erstes Papier 6%.

Öffentliche Schuld.			Gold		Ware		Gold		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. u. D. u. Salz. zu 5%	86.—	86.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	227.25	227.75	Balfy	zu 40 fl. C.M.	36.—	36.25
In österr. Währung	zu 5%	66.90	Böhmen	5 "	86.—	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	411.—	413.—	Clary	" 40 "	35.—	35.50
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.		93.60	Stiermark	5 "	85.50	Deit. Don.-Dampfsch.-Ges.	229.—	230.—	St. Genois	" 40 "	35.50	36.—
detto ohne Abschritt 1862		92.40	Mähren u. Schlesien	5 "	88.—	Deiterreich. Lloyd in Triest	380.—	385.—	Windischgrätz	" 20 "	22.25	22.75
National-Anlehen mit			Ungarn	5 "	71.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	405.—	410.—	Waldheim	" 20 "	21.50	22.—
Jänner-Coupons	5%	83.—	Tem. Ban; Kro. u. Slav.	5 "	70.50	Besser Kettenbrücken	169.25	169.50	Reglewich	" 10 "	15.—	15.25
National-Anlehen mit			Galizien	5 "	71.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.			<b>Wechsel.</b>			
April-Coupons	5 "	82.80	Siebent. u. Bukow.	5 "	69.50	Eisbahn-Aktien 200 fl. C.M.	147.—	147.—	3 Monate.			
Metalliques	5 "	71.15	Venetianisches Ant. 1859	5 "	95.50	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		Augsburg für 100 fl. südd. W.		105.10	105.30	
detto mit Mai-Coup.	5 "	71.30	<b>Aktien (pr. Stück)</b>			National-Glück v. J. 1857 1/2 5%	103.—	103.50	Kranfurt a. M. detto	105.20	105.40	
detto	4 1/2 "	63.—	Nationalbank	794.—	796.—	bank auf 10 "	—	100.—	Hamburg für 100 Mark Banco	92.80	93.—	
mit Verlosung v. Jahre 1839		136.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	218.30	218.40	G. M. verlosbare 5 "	88.25	88.75	London für 10 Pf. Sterling	124.80	125.—	
" 1854		90.50	M. u. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	624.—	626.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.15	84.30	Paris für 100 Frankf.	49.45	49.50	
" 1860 zu			K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1915.—	1916.—	<b>Poste (per Stück)</b>		<b>Cours der Geldsorten.</b>				
" 500 fl.		90.20	Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. C.M.	246.—	246.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			Gold		Ware	
" zu 100 fl.		91.70	oder 500 fr.	246.—	246.50	zu 100 fl. d. W.	131.25	131.75	K. Münz-Dufaten	5 fl. 98 fr.	5 fl. 99 Mfr.	
Como-Rentenst. zu 42 L. austr.		17.30	Kais. Glück-Bahn zu 200 fl. C.M.	151.50	152.—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	93.75	94.25	Krenon	17 "	17 "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Sud.-nord. Verb.-B. 200 "	123.30	123.50	Stadtgem. Dfen " 40 " C. M.	36.50	37.—	Napoleons'd'or	10 "	10 "	
Grundentlastungs-Obligationen.			Sud. Staats. lomb. ven. u. Centr.			Gerbazy " 40 "	94.50	95.—	Russ. Im. erials	10 "	10 "	
Miet-Deiterreich	zu 5%	85.50	ital. Glück 200 fl. d. W. 500 fr.			Salin " 40 fl. d. W.	37.—	37.50	Berlinthalter	1 "	1 "	
			m 180 fl. (90%) Einzahlung	279.—	280.—				Süder-Agio	123 "	123 "	

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 2. Oktober 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.75	Silber . . . . . 123.25
5% Nat. Anl. 83.05	Lond. u. . . . . 124.40
Bankaktien . . . 797	K. f. Dufaten . . . 5.98
Kreditaktien . . . 221.20	

**Lottoziehungen vom 1. Oktober.**

Wien: **78 48 39 22 45.**  
Graz: **13 50 26 44 7.**

**Fahrordnung**  
der  
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft  
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M. u. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrück	3 " 26 " "	3 " 12 "
Eilli	4 " 16 " "	4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 " "	5 " 39 "
Marburg	6 " 50 " "	6 " 15 "
Graz	Abends 8 " 55 " "	8 " 34 "
Brud a. M.	10 " 42 " "	10 " 23 "
Neustadt	Früh 3 " 34 " "	Nachm. 3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 " "	5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 " "	11 " 28 "
Brud a. M.	Nachm. 4 " 38 " "	Früh 4 " 23 "
Graz	6 " 31 " "	6 " 16 "
Marburg	Abends 8 " 46 " "	8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 " "	9 " 6 "
Eilli	11 " 1 " "	10 " 45 "
Steinbrück	11 " 47 " "	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 " "	Mittags 1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M. Nachm. 2 U. 7 M.
Abelsberg	4 " 38 " " 4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 " " 7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 " Abends 8 " 12 "
Nabresina Abf.	Früh 7 " 55 " " 9 " 50 "
Venedig Anf.	Nachm. 3 " 6 " Früh 4 " 30 "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach

Venedig Abf. Abends	11 U. — M. u. Vorm. 11 U. — M.
Nabresina Anfst.	Früh 6 " 26 " " Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 " " 6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 " " 7 " 46 "
Abelsberg	10 " 26 " " 10 " 8 "
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 " " Nachts 12 " 47 "

Der **Gilzug** Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von

Wien erfolgt Früh	6 U. 30 M. Triest Abf. Früh	6 U. 30 M.
Graz Mittag	12 " 31 " Laibach	10 " 51 "
Eilli Abends	3 " 39 " Eilli	Mts. 1 " 6 "
Laibach	5 " 44 " Graz	Abds. 4 " 13 "
Triest Anf. Abds.	9 " 59 " Wien Anf.	9 " 54 "

**Fremden-Anzeige.**  
Den 1. Oktober 1862.

Hr. Schwarz, k. k. Rittmeister, von Klagenfurt. — Die Herren: Schmidt, Eisenbahn-Inspektor, — Koslutscher, und — Widmar, von Wien. — Hr. Stern, Handelsmann, von Agram. — Hr. Rossmann, Privatier, von Graz. — Hr. Weinsländer, Kommissionsär, von Marburg. — Hr. Praufel, von Venedig. — Hr. Bouvier, von W. Graz.

3. 1929. (2)  
**Johann Podlagar,**  
Bäckermeister, am alten Markt Nr. 46,  
zeigt hiemit ergebenst an, daß von nun täglich z w e i m a l  
frisches Gebäck zu haben ist: Auch ist stets gutes  
Kornbrot vorrätig. Indem derselbe für das ihm  
bisher erwiesene Vertrauen dankt, bittet er auch ferner  
um geneigten Zuspruch.

3. 1946. (1)  
**Hausverkauf.**  
Das Haus Nr. 31 in Hühnerdorf ist aus  
freier Hand zu verkaufen.  
Nähere Auskunft in der Apotheke des  
W. M a y r.

3. 1947. (1)  
Neuer, sehr süßer  
**Proseker,**  
die Maß 80 fr.  
in der **Casino-Restaurations.**

Von der bei **Emil Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

# Allgemeinen Muster-Beitung

Album für weibliche Arbeiten und Moden.  
19ter Jahrgang.  
Preis vierteljährlich 1/2 Thlr. = 1 fl. 5 kr. ö. W.

ist die erste Nummer des IV. Quartals für 1862 ausgegeben, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Die **Muster-Beitung** erscheint monatlich 2 Mal, liefert jährlich 24 Bogen Text, mehr als 1000 Schnitt-, Stück-, Häkel- und andere Muster, 60—70 colorirte Modefiguren, 24 Rebus und andere Extra-Beilagen.

Die außerordentliche Theilnahme, mit welcher die Allgemeine Muster-Beitung bei ihrem ersten Erscheinen begrüßt wurde, hat sich bis heute erhalten, sie ist stets eine freundlich willkommene Erscheinung in der Familie geblieben — ein untrüglicher Beweis, daß die Art und Weise der Ausführung, die Gewissenhaftigkeit und Deutlichkeit im Beschreiben der Arbeiten, Sorgfalt in der Auswahl der Zeichnungen, Schnitt- und anderer Vorlagen, das zeitgemäße Fortschreiten und Verbessern, welches sich Redaktion und Verleger immer zur strengen Aufgabe machten, auch die allseitige Anerkennung gefunden hat.

Die Vergrößerung des Formates, so wie die Anknüpfung weiterer Verbindungen mit den besten Quellen, die uns gediegene Beiträge liefern, machten es uns möglich eine viel reichhaltigere und elegantere Auswahl der Muster zu bieten.

So werden wir das Vertrauen, das auf unserer Blatte ruht, auch fernerhin durch die gleichen Mittel zu erhalten suchen, ohne der Besorgniß Raum zu geben, daß es durch die Anpreisungen und Verprechungen neuer Konkurrenzblätter, womit das Publikum heutigen Tages überschüttet wird, eine Schwächung erleiden könne.

Zu Aufträgen empfohlen von **Georg Vercher, Laibach.**

3. 11. (40)  
**MOLL'S**  
**Seidlitz-Pulver**  
(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung  
1 fl. 23 kr. ö. W.)

**Dorsch-Leberthran-Oel**  
von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland  
(in Originalbouteillen s. Gebrauchsanweis à 2 fl. 10 kr. u 1 fl. 5 kr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr**,  
in Görz bei Hrn. **J. Anelli**, in Gurksfeld bei Hrn. **Fried. Bömches**, in Neustadt bei Hrn. **D. Rizzoli**.  
Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Thran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Autoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten zc.

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Achtung der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschungen mit dem Bemerkten, daß „jede Schachtel“ „der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen“ „Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf“ „jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kenn-“ „zeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Ekropheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Gichtausfälle.